

## Brief des Ratsvorsitzenden der EKD an die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder

Verehrter Herr Synodalsenior, lieber Bruder Smetana,

Ihre Stellungnahme „Zur Problematik der Aussiedlung der Sudetendeutschen“ haben wir im wichtigen Gedenkjahr 1995 von Ihnen empfangen. Wir haben sie mit Bewegung gelesen.

Unsere erste Reaktion ist große Dankbarkeit. Aus dem Text spricht Offenheit für die Erfahrungen und Empfindungen auch der deutschen Seite und ein sorgfältiges Bemühen, die Geschehnisse der Vergangenheit differenziert und gerecht darzustellen. Ihre Stellungnahme ist getragen vom Geist der Versöhnung und geleitet von der Bereitschaft zu neuer Gemeinschaft. Dafür sind wir von Herzen dankbar.

In dem zu Ende gegangenen Gedenkjahr sind viele Worte der Erinnerung laut geworden, viele Gesten der Verständigung geschehen. In diesem Zusammenhang hat die Erklärung der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder einen besonderen Stellenwert. Sie ist nach langen und intensiven Auseinandersetzungen in Ihrer Kirche zustande gekommen. Mehr als drei Jahre hat der Beratungsausschuß daran gearbeitet. In den vergangenen Monaten beschäftigten sich die Gemeinden damit. Jetzt hat die Synode die Stellungnahme einstimmig angenommen. Diese Entstehungsgeschichte zeigt, daß ihre Aussagen keinesfalls selbstverständlich sind oder Ihrer Kirche leicht über die Lippen gekommen wären. Um so mehr Gewicht hat die Tatsache, daß die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder mit dieser Erklärung hinsichtlich der langen wechselvollen deutsch-tschechischen Geschichte und insbesondere ihrer jüngsten, für beide Seiten so schmerzlichen Phase nun mit *einer* Stimme spricht. Wir hören darin Anfrage und Angebot unserer tschechischen Schwestern und Brüder an uns, die evangelischen Christen und Kirchen in Deutschland.

Wir stellen dankbar fest, daß es bereits in den letzten Jahrzehnten vielfältige Kontakte und Begegnungen zwischen Ihrer Kirche und unseren Kirchen gab. Menschen haben sich im gemeinsamen Glauben an Jesus Christus gefunden, Partnerschaften zwischen Gemeinden sind gewachsen, ökumenischer Austausch hat stattgefunden. So verbinden uns heute viele und teilweise herzliche Beziehungen. Das gilt insbesondere für die östlichen Gliedkirchen der EKD, die früher im Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR zusammengeschlossen waren. Gleichwohl ist es aus politischen und vielleicht auch menschlichen Gründen erst jetzt möglich geworden, Verblendungen, Unrecht, Gewalt und Opfer jener schlimmen Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs sowie in den Jahren danach in aller Öffentlichkeit anzusprechen. Die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder hat dies rückhaltlos und mit dem Willen, sich der Vergangenheit zu stellen und einen neuen Anfang zu machen, getan. Nun ist es an uns, Ihren Partnerkirchen in Deutschland, Ihnen darin zu folgen.

Wir wollen es deutlich sagen: wenn die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder von den „Verbrechen“ spricht, „die viele Tschechen an Deutschen vor und während des ‚Transfers‘ begingen“, wenn sie diese verurteilt und um Vergebung bittet, so können dagegen in keiner Weise die Verbrechen aufgerechnet und erst recht nicht entschuldigt werden, die im deutschen Namen und von Deutschen an den Tschechen begangen wurden und der Vertreibung der Deutschen aus den böhmischen Ländern vorausgingen. Die Stellungnahme Ihrer Kirche kann von niemand,

der sie offen und verständig liest, so mißverstanden werden. Im Gegenteil kann unsere Antwort aus Deutschland nur die sein, daß wir uns um so selbstkritischer und aufrichtiger der Vergangenheit stellen. Dabei können wir nicht übersehen, daß vieles in der langen gemeinsamen Geschichte unserer Völker gelungen ist und daß wir uns gegenseitig viel verdanken. Vor allem aber müssen wir unser Unrecht erkennen und bekennen. Allzu offen liegt es zutage, gipfelnd in dem ungeheuren Ausmaß an Gewalt, Verwüstung und Leid, die das NS-Regime über Ihr Land und Volk brachte. Wir wollen dafür um Vergebung bitten.

Im vergangenen Oktober führte der Ostkirchenausschuß der EKD zusammen mit dem Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen eine Tagung unter dem Thema „50 Jahre danach – Flucht und Vertreibung“ durch. In der abschließenden öffentlichen Erklärung heißt es: „Die Bereitschaft zur Versöhnung befreit uns von dem Zwang, nach rückwärts zu blicken“ (Erklärung der EKD-Synode 1965 in Berlin-Spandau). Denn wir Christen glauben an Gott, der in Christus die Welt mit sich selbst versöhnt hat (2 Kor 5,19). Versöhnung aber braucht Wahrheit über geschichtliche Vergangenheit, die Räume und Zeiten nicht ausklammert. Gerade die Wahrheit kann neuem Unheil wehren. Wir halten die Zeit für gekommen, daß die betroffenen Völker aus allen Verkrampfungen heraus zur Wahrheit finden. Jedes Anzeichen dafür erfüllt uns mit Zuversicht. Zur Versöhnung unter Christen gehört aber, daß sie gemeinsam ihre Schuld vor Gott aussprechen können. Es sind vielerorts Zeichen der Versöhnung und praktische Schritte zur Verständigung wahrzunehmen. Wir begrüßen und fördern solche Schritte.“

Aus dieser Haltung heraus können wir einen neuen Anfang machen. Deshalb möchten wir ihnen, lieber Bruder Smetana, von seiten der EKD vorschlagen, eine kleine gemeinsame Gruppe aus Vertreterinnen und Vertretern unserer beiden Kirchen zu bilden, die an den in der Erklärung Ihrer Kirchen ausgesprochenen Erkenntnissen und den darin aufgeworfenen Fragen weiterarbeitet. Sie haben mit Ihrer Kirche den entscheidenden Schritt getan; wir bitten darum, daß wir die nächsten Schritte gemeinsam tun.

Wir wünschen Ihrer Kirche und Ihnen selbst Gottes Geleit und Segen für das neu begonnene Jahr und grüßen Sie in brüderlicher Verbundenheit, Ihre

Hannover, 9. Januar 1996

*Landesbischof Dr. Klaus Engelhardt*  
*Vorsitzender des Rates der EKD*

*Landesbischof i.R. Dr. Johannes Hempel*  
*Stellvertr. Vors. des Rates der EKD*